

## PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES  
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG  
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



# CESARE FREDERIGO AUGUSTO, GEN. CESAR BRESGEN

**KOMPONIST, MUSIKPÄDAGOGE, FORSCHER**

\* 16. OKTOBER 1913 IN FLORENZ

† 7. APRIL 1988 IN SALZBURG

Der zum einen wegen seiner breit rezipierten Schul- und Märchenoper, zum anderen aufgrund seiner vielschichtigen Auseinandersetzung mit Volksmusik international bekannt gewordene, gleichzeitig wiederholt auf die genannten Sujets reduzierte Komponist Cesar Bresgen entstammte einer bürgerlichen Künstlerfamilie deutscher und tschechischer Herkunft. Bereits in frühen Jahren zeigte Bresgen eine Doppelbegabung, die ihren Ausdruck in expressionistischer, vom Berufsfeld des Vaters geprägter Malerei einerseits und in Klavierimprovisationen sowie schriftlichen Kompositionsversuchen andererseits fand, wobei die Malerei in engem Konnex zur Musik stand und umgekehrt – ein Dialog, der ihn zeitlebens begleiten sollte.

In Florenz geboren, verbrachte Bresgen zusammen mit seinen Eltern und der jüngeren Schwester die Zeit des Ersten Weltkrieges in Zell am See. 1919 erfolgte die Übersiedlung nach München, wo der Vater sich beruflich etablierte und der Sohn, der seit seinem sechsten Lebensjahr eine akribische und bisweilen strenge Klavierausbildung durch seine Mutter erhielt, die Volksschule besuchte. Ab 1922 lebte die Familie in Kladno nahe Prag, sie kehrte jedoch 1925 nach München zurück, wo Cesar Bresgen nach Absolvierung des Gymnasiums von 1930 bis 1936 an der Münchner Akademie für Tonkunst Komposition bei Joseph Haas, Orgel bei Emanuel Gatscher, Klavier bei August Schmidt-Lindner und Dirigieren bei Siegmund von Hausegger studierte. Für seine kompositorische Entwicklung von zentraler Bedeutung war in diesem zeitlichen Kontext die zweimalige Begegnung mit Igor Strawinsky, bildeten doch die Anregungen des russischen Komponisten ebenso wie der laufende künstlerische Austausch mit dem Freund Carl Orff einen Gegenpol zum Unterricht eines Lehrers der alten Schule.

Parallel zu seinem Studium wirkte Bresgen als Organist in der Münchner Kirche St. Rupert (1931–1935), betätigte sich in London im Sommerhalbjahr 1933 als Pianist und Komponist bei Leslie Barrows, der Leiterin eines Studios für Ausdruckstanz, und fungierte bis 1934 bei der Bayerischen

Staatsoper als Ballettkorrepetitor. Gerade die in London gesammelten Erfahrungen fanden im künstlerischen Schaffen Bresgens ihren Niederschlag.

Die Verleihung des Felix-Mottl-Preises 1936, in dem Jahr, als Bresgen sein Studium beendete und die Münchnerin Hilde Helmberger heiratete, verschaffte ihm in der Fachwelt erste Beachtung. Mit zahlreichen Kompositionsaufträgen war seine freiberufliche Mitarbeit im HJ-Rundfunk des Reichssenders München verbunden, der 1939 seine Berufung nach Salzburg folgte. In der nunmehr dreigliedrig konzipierten [Reichshochschule Mozarteum](#) fungierte er bis zur Schließung aller Kulturbetriebe infolge der Ausrufung des „Totalen Kriegs“ 1944 zum einen als Dozent für Komposition, zum anderen als Leiter der neu eingerichteten Musikschule für Jugend und Volk.

Bis zu seiner Reintegration in den Lehrkörper des Mozarteums im Jahr 1950 lebte Bresgen in Mittersill, wo er als Organist und Chorleiter tätig war, sich auf Liedforschung konzentrierte und in einen für ihn prägenden Kontakt mit dem ebenfalls dort ansässigen Vertreter der Zweiten Wiener Schule, Anton Webern trat. Mitte der 1970er Jahre rief er zusammen mit Gottfried Kraus Jahren die Kulturinitiative Szene der Jugend ins Leben. Nach seiner zweiten Heirat mit der Pianistin Eleonore Jorhan ließ sich Bresgen in Großmain nieder, seine Funktion als Professor für Komposition an der Akademie sowie der späteren Hochschule Mozarteum führte er bis zu seiner Emeritierung 1984 aus. An den 1988 Verstorbenen erinnert eine säulenartige Granitskulptur auf dem Mittersiller Sonnberg. Bestattet wurde Cesar Bresgen auf dem Friedhof in Großmain.

In Selbstaussagen betonte Bresgen stets seine stilistische Vielseitigkeit und sein umfassendes musikalisches Interesse: „*Dieses Exclusive, lediglich für eine bestimmte Sparte zu arbeiten oder zu denken, liegt mir nicht, das war von Anfang an nicht drinnen, insofern, als mich von Anfang an alles interessiert hat.*“ (zit. nach Sulz 2005, S. 157)

Entsprechend breit gefächert gestaltet sich sein kompositorisches Œuvre, das einer gemäßigt modernen, primär melodischen Klangsprache folgt. Sein Gesamtwerk bedarf einer Differenzierung zwischen Stücken einer am technischen und musikalischen Können der InterpretInnen orientierten Gebrauchsmusik und artifiziellen Werken, bei denen die kompositorische Idee an oberster Stelle steht. Wiewohl gerade erstere ihm zu internationaler Bekanntheit verhalf und seine Kinder- und Jugendopern wie *Der Igel als Bräutigam* (1948) und *Brüderlein Hund* (1953) eine breite Rezeption mit Aufführungen in den USA, Kanada, Südafrika etc. erlebten, litt Bresgen zeitlebens unter der einseitigen Wahrnehmung seiner Person als Komponist von Jugend- und Spielmusiken. Gegenakzente suchte er mit abendfüllenden Opern wie *Paracelsus* (1942/43) und *Der Engel von Prag* (UA Salzburg, Festspielhaus 1978) oder Oratorien, die einen Schwerpunkt in seinem Spätwerk bilden, zu setzen.

Bresgens Hinwendung zum Volkslied, seine intensive Sammel- und Herausgebertätigkeit von primär alpenländischen Volks- und Kinderliedern stand anfänglich in engem Konnex mit dem politischen Machtwechsel und einer damit einhergehenden Kulturpolitik, der sich der Komponist produktiv eingliederte. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaftsideologie, in der Singen gezielt als nach innen gemeinschaftsförderndes, nach außen inszenatorisches Mittel eingesetzt wurde, unterstützte

Bresgen, der kein Parteimitglied, jedoch als „*gottbegnadeter Künstler*“ lange Zeit vom Kriegseinsatz freigestellt war, mit der Herausgabe von Liedersammlungen, der Komposition von Gebrauchsmusik wie zum Beispiel vielen Lied-Kantaten, die in dieser Form als Spezifikum der NS-Zeit galten, und in seiner pädagogisch-administrativen Funktion als Leiter der Musikschule für Jugend und Volk, die in enger Beziehung zur Hitler-Jugend stand. Aufgrund seines aktiven Mitwirkens am nationalsozialistischen Kulturbetrieb ebenso wie infolge der Tatsache, dass Bresgen seine beruflichen und künstlerischen Tätigkeiten im NS-Staat retrospektiv abschwächte und in einer Stellungnahme verlauten ließ, seine Musik sei im strengen Sinn betrachtet niemals politisch gewesen, polarisiert er in der Nachwelt. Nichts desto trotz würde eine ausschließliche Konzentration auf den Aspekt ‚Komponist im Dritten Reich‘ dem vielseitigen Künstler und Pädagogen ebenso wenig gerecht wie die Reduktion seines kompositorischen Œuvres auf die populären Jugend- und Spielmusiken. Gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekundet eine breite, oft von christlichem Gedankengut getragene Werkpalette Cesar Bresgens ideell offenes, doch vielfach heimatverwurzeltes kompositorisches Schaffen.

## AUSZEICHNUNGEN

**1936:** Felix-Mottl Kompositionspreis der Stadt München

**1941:** Musikpreis der Stadt München

**1942:** Kulturpreis der Stadt Salzburg

**1953:** Österreichischer Staatspreis für Singspiel

**1968:** Österreichischer Staatspreis für Kammerkonzert

**1973:** Ehrenring der Stadt Salzburg

**1976:** Großer Österreichischer Staatspreis für sein Gesamtschaffen

**1979:** Apfelbaumpreis der Akademie Amriswil (Schweizer Musikpreis)

**1981:** Carl-Orff-Medaille

**1985:** Ehrenmitglied der Hochschule Mozarteum

**1986:** Paracelsusring der Stadt Villach

**1987:** Sudetendeutscher Musikpreis in Nürnberg

## WERKE (AUSWAHL)

### Bühnenwerke

- *Dornröschen oder Die drei Urewigen* (1940/1941), Oper in 4 Akten, Libretto von Otto Reuther und Cesar Bresgen
- *Das Urteil des Paris* (1941/1942), musikalische Komödie in einem Akt, Libretto von Otto Reuther
- *Paracelsus* (1943), Oper in 5 Akten, Libretto nach Paracelsus
- *Die schlaue Müllerin* (1943), Ballett mit Sprechstimme
- *Der Igel als Bräutigam* (1948, revidiert 1980), Oper in 5 Bildern, Libretto von Ludwig Strecker und Cesar Bresgen
- *Visiones amantis. Der Wolkensteiner* (1951), Ludus tragicus in 6 Bildern, Libretto nach Oswald von Wolkenstein
- *Brüderlein Hund* (1953), Kinderoper in 3 Bildern, Libretto von Ludwig Strecker
- *Der ewige Arzt* (1955), Mysterienspiel in 6 Bildern
- *Ercole* (1956), Opernkurzspiel
- *Christkindl-Kumedi* (1959)
- *Der Mann im Mond* (1960), musikalisches Märchen in 6 Bildern, Libretto von Ludwig Strecker und Cesar Bresgen
- *Das verlorene Gewissen* (1961), Ballett
- *Die Schattendiebe* (1961), Singspiel für Kinder in 5 Bildern
- *Salzburger Passion* (1963/1964), Passionsspiel
- *Bastian, der Faulpelz* (1965), Pantomime
- *Urständ Christi* (1969), Osterspiel
- *Trubloff* (1969, revidiert 1984), Singspiel in 3 Akten
- *Der Engel von Prag* (1970, revidiert 1977 und 1985), Oper in 3 Akten, Libretto von Cesar Bresgen nach Leo Perutz
- *Der liederliche Ferdinand* (1972)
- *Hafis* (1975)
- *Krabat* (1982), Libretto von Otfried Preußler
- *Loferer Passion* (1983), Passionsspiel
- *König Nussknacker* (1987)

### Orchesterwerke

- *Choralsinfonie* (1935)
- *Concerto grosso* (1935) für Kammerorchester
- *Dorfmusikanten* (1935) für Kammerorchester

- *Sinfonische Suite* (1936)
- *Sinfonisches Konzert* (1936/1937) für Klavier und Orchester
- *Totenfeier* (1937)
- *Mayenkonzert* (1937) für Klavier und Orchester
- *Konzert d-Moll „Venezianisches Konzert“* (1938) für Violoncello und Orchester
- *Jagdkonzert* (1939) für Violine, Holzbläser und Kontrabass
- *Konzert g-Moll* (1940) für Posaune und Streichorchester
- *Intrada* (1944) für Streichorchester
- *Konzert C-Dur* (1951) für Klavier und Orchester
- *Tänze vom Schwarzen Meer* (1956)
- *Totentanz* (1958) für Klavier und Orchester nach Hans Holbein
- *Hornkonzert* (1962) für Horn und Orchester
- *Kammerkonzert* (1962) für Gitarre und Orchester
- *Zortzikos* (1964), Ballettsuite
- *Intrada* (1964)
- *Konzert für Orchester* (1965)
- *Tanzstück* (1967) für Zupforchester
- *Turkmenische Suite* (1968) für Zupforchester
- *Visionen* (1972) für Querflöte, Harfe und Streichorchester
- *Concertino* (1972) für Violine, Violoncello und Orchester
- *Concertino* (1973) für Querflöte, Fagott und Streichorchester
- *Konzert* (1975) für Piccoloflöte, Querflöte/Piccoloflöte, Klarinette und Streichorchester
- *3 Retratos* (1976)

## Vokalwerke

- *Lichtwende* (1939), Kantate
- *Drischleg* (1941), bäuerliche Festkantate zum Ernteschluss, Text von Otto Reuther
- *Requiem für Anton Webern* (1945–1972) für Chor, Streichorchester und Orgel
- *Der Struwelpeter* (1953), Kantate, Text von Heinrich Hoffmann
- *Von der Unruhe des Menschen* (1953), Kantate für Sopran, Tenor, Chor und Orchester, Texte von Jakob Job, Georg Trakl und Cesar Bresgen
- *Ja, wir sind Wiederhall* (1968), Kantate für Sopran, Bariton, Kinderchor, Streichquartett und Orgel, Texte von William Shakespeare und Hans Carossa
- *Surrexit Dominus* (1970), Konzertfassung der *Urständ Christi*
- *Totenmesse* (1971/1972) für Chor und Orgel, Text von Huub Oosterhuis
- *De tempore* (1974), Oratorium für 3 Solostimmen, Chor und Orchester
- *Von Wäldern und Zigeunern* (1980) für Sprechstimme und Gitarre, Texte von H. C. Artmann
- *Magnalia Dei* (1986), sinfonische Metamorphosen für Sprecher und Orchester, Texte von Paracelsus
- mehrere Liedzyklen für Solostimme und Klavier

- mehrere Liedsammlungen für Laiensänger, darin die Lieder *Mich brennt's in meinen Reiseschuh'n* und *O du stille Zeit* auf Texte von Joseph von Eichendorff und der Kanon *Lachend kommt der Sommer*
- zahlreiche Volkslied-, Kinderlied- und Weihnachtsliedsätze

#### **Instrumentalwerke für vier und mehr Instrumente:**

- *Intraden* (1935) für Blechbläser
- *Festliche Rufe* (1938) für Blechbläser
- *3 Streichquartette* (1948–1971)
- *Divertimento* (1957) für Violine, Oboe, Klarinette, Posaune und Klavier
- *Salzburger Divertimento* (1965) für Bläserquintett, UA München 1969
- *Suite „Bilder des Todes“* (1965/1966) für 2 Klaviere, Pauken und Schlagzeug, UA Wien 1967
- *Klavierquartett* (1966)
- *Klarinettenquartett „umrem, umrem“* (1966) für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier, UA Linz 1970
- *Toccata „Der Benzenawer“* für Orgel, Blechbläser, Pauken und Schlagzeug, UA 1971 in Kufstein
- *Musica Matutina* (1974) für Blockflötenquartett
- *Trauermusik „Lacrimae sunt rerum“* (1978) für Orgel, Querflöte, Blechbläser, Pauken und Schlagzeug, UA Wien 1978
- *Sonata a cinque* (1980) für Querflöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier, UA Salzburg 1981
- *3 Hymnen „Media in vita“* (1981) für 16 Bläser
- *Spanische Suite* (1986) für 5 Blockflöten

#### **Instrumentalwerke für drei Instrumente**

- *Sonate* (1934) für Klaviertrio
- *Sonatine über altdeutsche Liebeslieder* (1939) für 2 Altblockflöten und Klavier
- *Trio* (1939) für Querflöte, Klarinette und Fagott
- *Sonate* (1940) für 2 Violinen und Klavier
- *2 Trios* (1945, 1960) für Querflöte, Violoncello und Klavier
- *2 Klaviertrios* (1948, 1972)
- *Serenade* (1949) für Querflöte, Horn und Harfe
- *Concetti* (1974) für Querflöte, Harfe und Viola
- *Quattro pezzi* (1982) für 2 Violinen und Klavier, UA Wien 1982
- *Triosonate* (1985) für Querflöte, Trompete und Orgel, UA Wien 1988

## Instrumentalwerke für zwei Instrumente

- *2 Sonaten* (1934, 1946) für Violoncello und Klavier
- *3 Sonaten* (1934, 1946) für Viola und Klavier
- *Sonate* (1944) für Flöte und Klavier
- *Toccata und Trauermusik* (1946) für Violine und Orgel
- *Totentanz nach Holbein* (1946/1947) für 2 Klaviere, UA Salzburg 1948
- *4 Pantomimen* (1949) für Violine und Klavier, UA Salzburg 1950
- *Sonatine* (1951) für Sopranblockflöte und Klavier
- *Rumänische Suite* (1956) für Violine und Klavier
- *Studies VI „Die kleinen Tag- und Nachtstücke“* (1962) für Violine und Klavier
- *Prager Sonatine* (1967) für Sopranblockflöte und Klavier
- *Studies II und Studies III* (1968) für Klarinette und Klavier
- *Studies IV* (1968) für Querflöte und Klavier
- *Studies V* (1968) für Violoncello und Klavier
- *4 Capriccios* (1970) für Querflöte und Harfe, UA Luxemburg 1971
- *Geigenheft für Klaus* (1975) für Violine und Klavier
- *Elegie* (1985) für Querflöte und Orgel, UA Erl 1985
- *Sinfonische Metamorphosen „Magnalia Dei“* (1987) für Sprecher und Orgel, Texte von Paracelsus, UA Wien 1991

## Instrumentalwerke für ein Instrument

- *Impressionen* (1928–1930) für Klavier
- *Toccata Paschalis* (1932–1969) für Orgel, UA Frankfurt 1970
- *Holbein-Suite* (1946) für Klavier, UA Salzburg 1948
- *Toccata und Fuge* (1948) für Orgel
- *Balkanstudien* (1963/1964) für Klavier
- *Malinconia* (1968) für Gitarre
- *Studies I* (1968) für Klavier
- *Hosanna filio David* (1969) für Orgel
- *Studies VII „Romanesca“* (1971) für Klavier
- *2 Epitaphe* (1973) für Orgel, UA Seckau 1973
- *Epitaph III „Alpha es et O ...“* (1979) für Orgel, UA Amriswil 1979
- zahlreiche weitere Klavier- und Orgelstücke

## SCHRIFTEN

*Die Improvisation*, Heidelberg: Quelle & Meyer 1960.

*Der Komponist und die Volksmusik*, Wien: Universal-Edition 1970.

*Das Pilzjahr*, Graz: Styria 1973.

*Die Improvisation in der Musik*, Wilhelmshaven: Heinrichshofen 1974.

*Musikerziehung? Ein kritisches Protokoll*, Wilhelmshaven: Heinrichshofen 1975.

*Passionslied in Salzburg. Eine Dokumentation mit Text und Notenteil*, Salzburg: Winter 1975.

*Der Künstler, stellvertretend für die Gesellschaft. Die soziologische Funktion der zeitgenössischen Musik*, Wien: Doblinger 1976.

*Am Anfang war der Rhythmus*, Wilhelmshaven: Heinrichshofen 1977.

*Europäische Liebeslieder aus acht Jahrhunderten/ in Originalsprache und Übertragung mit den dazugehörigen Melodien/ gesammelt und kommentiert von Cesar Bresgen*, München: Heimeran 1978.

*Mittersill 1945 – Ein Weg zu Anton von Webern*, Wien: Österreichischer Bundesverlag 1983.

## BIBLIOGRAPHIE

Rudolf Lück, *Cesar Bresgen*, Wien: Lafite 1974 (*Österreichische Komponisten des XX. Jahrhunderts* 21).

Karl Wagner, *Das Mozarteum. Geschichte und Entwicklung einer kulturellen Institution*, Innsbruck: Helbling 1993 (*Hochschuldokumentationen Mozarteum Salzburg*).

*Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz*, hg. v. Walburga Haas, Salzburg: Salzburger Landesinstitut für Volkskunde 1996 (*Salzburger Beiträge zur Volkskunde* 8).

Ernst Hanisch, *Gau der guten Nerven. Die nationalsozialistische Herrschaft in Salzburg 1938–1945*, Salzburg: Pustet 1997.

Fred K. Prieberg, *Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945*, CD-ROM, Auprès des Zombry 2004.

*Cesar Bresgen. Komponist und Musikpädagoge im Spannungsfeld des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Thomas Hochradner und Thomas Nussbaumer, Salzburg / Anif: Mueller-Speiser 2005 (*Wort und Musik* 59).

Ernst Hanisch, „*Frei und deutsche sei die Stadt Mozarts*“. *Nationalsozialistische Ästhetik in der Provinz*, in: *Salzburger Musikgeschichte. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, hg. v. Jürg Stenzl, Ernst Hintermaier und Gerhard Walterskirchen, Salzburg: Pustet 2005, S. 476–487.



Thomas Hochradner, *Volksmusik zwischen Tradition und Innovation. Von 1865 bis zur Gegenwart*, in: *Salzburger Musikgeschichte. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, hg. v. Jürg Stenzl, Ernst Hintermaier und Gerhard Walterskirchen, Salzburg: Pustet 2005, S. 504–519.

Josef Sulz, *Cesar Bresgen und die Musikpädagogik*, in: *Cesar Bresgen. Komponist und Musikpädagoge im Spannungsfeld des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Thomas Hochradner und Thomas Nussbaumer, Salzburg / Anif: Mueller-Speiser 2005 (*Wort und Musik* 59), S. 157–170.

Link 1: <http://www.salzburgervolksliedwerk.at/forschung/volksmusik-ausgestellt/volksmusik-in-der-ns-zeit/cesar-bresgen/> (15. 10. 2012).

**Verfasserin:** Julia Hinterberger

**Stand:** Dezember 2012

**Kontakt:** Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

**Postanschrift:** Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte